

ZWANG ZUR ARBEIT

COMPELLED TO WORK

Unterstützungsempfänger*innen, die als arbeitsfähig galten, mussten »Pflichtarbeit« leisten. Das legte bereits die Reichsfürsorgepflichtverordnung von 1924 fest, die im Nationalsozialismus weiterhin galt. Die Hamburger Fürsorgebehörde verschärfte die Regelungen ab 1933 aber zunehmend. Vor allem als »gemeinschaftswidrig« stigmatisierten Hilfsbedürftigen wies sie Tätigkeiten wie Abbrucharbeiten in Hamburg-Hammerbrook oder das Instandsetzen des Innocentiaparks in Hamburg-Harvestehude zu. Wer dies ablehnte, konnte vom »Dezernat für Arbeitszwang« in geschlossene Arbeitshäuser oder Arbeitslager eingewiesen werden. Die Arbeitsfürsorge meldete »Arbeitsunwillige« auch der Gestapo. Im reichsweiten Vergleich ordnete Hamburg besonders oft Arbeitszwang an.

Benefit recipients who were considered fit for work were required to take up compulsory work, a provision stipulated as early as 1924 in the Reichsfürsorgepflichtverordnung [Reich welfare obligation ordinance], which retained its validity under the Nazi regime. But in 1933, the Hamburg welfare authority began to tighten up the regulations. In particular, those in need who had already been stigmatised as 'inimical to the community' were assigned tasks that included demolition work in Hamburg-Hammerbrook or maintenance work in the Innocentiapark in Hamburg-Harvestehude. Those who turned down such work could be sent to closed workhouses or labour camps by the Department for Compulsory Labour. The Arbeitsfürsorge (a division of the welfare authority that handled the unemployed) also reported to the Gestapo those who had proved 'unwilling to work'. Compared with the rest of the Reich, Hamburg was particularly assiduous in issuing such compulsory labour orders.

Drakonische Zwangsmaßnahmen Draconian coercive measures

»Bei dem Personenkreis, der keine Aussicht auf Besserung bietet, helfen lediglich drakonische Zwangsmaßnahmen, um die Volksgemeinschaft vor diesen Schädlingen zu schützen: Entmündigung, Einweisung in Anstalten und Arbeitshäuser, planmäßige Überwachung durch die Polizei und Aufnahme in ein Arbeitslager. Auch hieran ist die Arbeitsfürsorge maßgeblich beteiligt.«

Walter Bornemann, Leiter der Hamburger Arbeitsfürsorge, 1939

'As regards the category of persons who offer no prospects of betterment, only draconian coercive measures will help protect the Volksgemeinschaft [people's community] from these parasites: declaration of incompetence, committal to institutions and workhouses, systematic surveillance by the police, and transfer to a labour camp. Here, too, the Arbeitsfürsorge is being instrumental.'

Walter Bornemann, Director of the Hamburg Arbeitsfürsorge, 1939.

Walter Bornemann: Arbeitsfürsorge der Hansestadt Hamburg, in: Hauptverwaltungsamt (HVA) 1, Die Sozialverwaltung, Hamburg 1939 (Hamburg im Dritten Reich, Arbeiten der hamburgischen Verwaltung in Einzeldruckungen 10), S. 72-84; hier S. 83f.



Pflasterung des Suckwegs in Hamburg-Langenhorn im Rahmen einer **Arbeitszwangsmaßnahme**, November 1937

► Unterstützungsempfänger*innen in Arbeitszwangsmaßnahmen erhielten bei drei bis fünf Arbeitstagen pro Woche nur ein geringes Verpflegungsgeld zusätzlich zur Unterstützungszahlung. Das Foto stellte die Fürsorgebehörde für den NS-Propagandafilm »Die Entwicklung Hamburgs seit der Machtübernahme« zur Verfügung.

Foto: unbekannt, Staatsarchiv Hamburg, 351-10_LSA 20.11



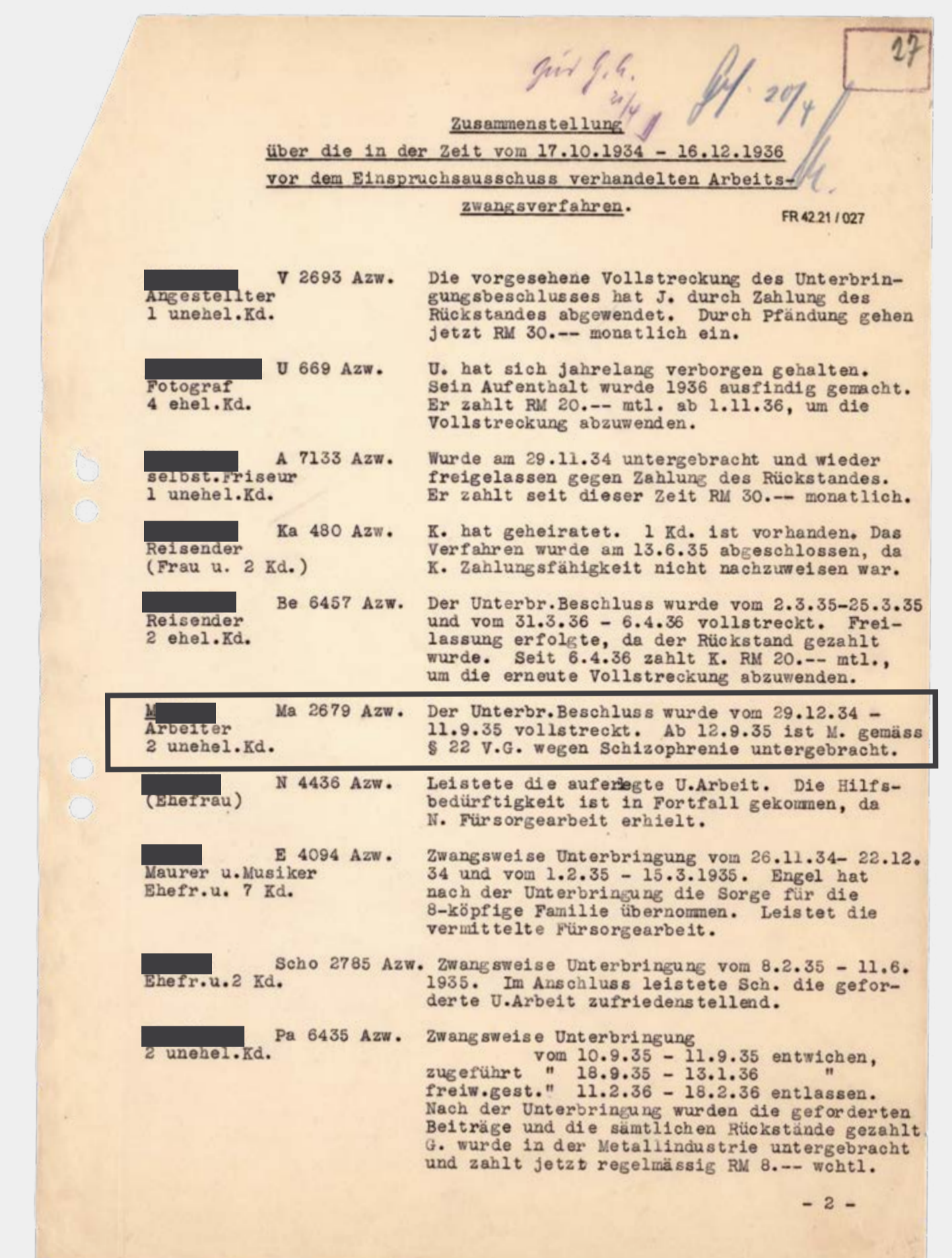
Walter Bornemann, Jurist und Leiter der Hamburger Arbeitsfürsorge von 1935 bis 1941, ca. 1931

► Bornemann, NSDAP-Mitglied sowie SS-Oberscharführer und Rechtsberater einer SS-Formation, bereicherte sich in seiner Nebentätigkeit als Vormund und Vermögenspfleger von 1939 bis 1941 am Eigentum dauerhaft in geschlossene Anstalten eingewiesener Personen und ermöglichte dies auch weiteren Mitarbeiter*innen der Arbeitsfürsorge.

Foto: unbekannt, Heimatsbund und Geschichtsverein Herzogtum Lauenburg e.V.

Paving work on a street in Hamburg-Langenhorn as part of a **compulsory labour measure**, November 1937

► For three to five days of work per week, benefit recipients who agreed to perform compulsory labour received only a small bonus to their benefit payment. This photo was made available by the welfare authority for the Nazi propaganda film *Die Entwicklung Hamburgs seit der Machtübernahme* [How Hamburg has evolved since the assumption of power].



Zusammenstellung von **Einsprüchen gegen Arbeitszwang** aus den Jahren 1934 bis 1936

► Manche Betroffene erhoben Einspruch gegen die Zwangsmaßnahme. Otto M. kam aus einer Hamburger Schaustellerfamilie und war Musiker. Er wehrte sich vergeblich gegen die Zwangseinweisung in das Versorgungsheim Farmsen und auch gegen die Zwangssterilisation wegen angeblichen »angeborenen Schwachsinn«.

Staatsarchiv Hamburg, 351-10_LFR 42.21; Angaben zu Otto Maeder: Staatsarchiv Hamburg, 352-11_2706

Summary of **objections to compulsory labour** for the period 1934 to 1936

► Some of the people assigned to compulsory labour appealed the measure. Otto M. was a musician and came from a family of showmen ('carries') in Hamburg. He objected unsuccessfully to his committal to the Farmsen workhouse and to his forced sterilisation on the grounds of supposed 'congenital feeble-mindedness'.